

vierteljährlich
durch die Post:
im Ortsvertrieb
und Nachbarschafts-
vertrieb Mk. 1.40,
außerhalb Mk. 1.60
entsprechend der
Postgebühren. Die
Einzelnummer des
Blattes kostet 6 Pf.
Erscheinungswelle
täglich, mit Aus-
nahme der Sonn-
und Feiertage. ::

Redaktion u. Ver-
lag in Altensteig.



Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Die 1spaltige Zeile
oder deren Raum
10 Pfennig. Die
Reklamezeile oder
deren Raum 30
Pfennig. Bei
Wiederholungen
unveränderter An-
zeigen entsprechen-
der Rabatt. Bei
gerichtlicher Stu-
trelung und Kon-
surren ist der
Rabatt dimittig.

Telegramm-Adr.:
Cannenberg.

Table with 4 columns: Nr. 71, Ausgabe in Altensteig-Stadt, Freitag, den 26. März, Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler, 1915.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.D. Großes Hauptquartier, 25. März. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Kämpfe von unbedeutenden
Gefechten auf den Maashöhen, südöstlich von Verdun, und
am Hartmannsweilerkopf, die noch andauern, fanden nur
Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Russische Angriffe östlich
und südöstlich von Augustow, sowie bei Jednorozec, nord-
östlich von Prasnysz wurden abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Die Vorgänge bei Memel.

W.D. Großes Hauptquartier, 25. März. (Amtl.) Ueber
die Vorgänge bei Memel ist folgendes festgestellt: Donnerstag
den 18. März rückten die Russen gleichzeitig, von Norden
und Osten kommend, in mehreren Kolonnen gegen Memel
vor. Es waren 7 Reichswehrbataillone mit 6-8 älteren
Geschützen, einige Reichswehrestabtrons, 2 Kompagnien
Maschinengewehre, ein Bataillon Reservebrigade 270 und
Grenzschutztruppen aus Riga und Libau, im ganzen 6000 bis
10 000 Mann. Der unterlegene deutsche Landsturm zog sich
von der Grenze auf Memel zurück und mußte schließlich auch
durch die Stadt über das Gass und die Nebrung zurückgehen.
Die Russen zerstörten an den Vormarschstraßen von Rimmerfall
und Langallen viele Gebäude, vor allem Scheunen nieder.
Im Ganzen wurden 15 Ortschaften schwer beschädigt. Eine
erhebliche Anzahl von Landeseinwohnern, auch Frauen und
Kinder, wurden nach Rußland fortgeschleppt, eine Anzahl
Einwohner niedergeschlagen. Am Abend des 18. zogen
die Russen in Memel ein. Die Truppen wurden haupt-
sächlich in den Kasernen untergebracht. Am Freitag abend
erschien der russische Kommandant im Rathaus, forderte den
Oberbürgermeister und später noch drei weitere Bürger als
Geiseln und ließ sie in die Kasernen bringen, die von den
Russen bereits in einen ungläublichen Zustand versetzt waren.
In den Straßen der Stadt trieben sich plündernde Gruppen
russischer Soldaten herum, verhafteten Einwohner, drangen
in die Häuser ein, zerschlugen Ladenscheiben, plünderten und
beraubten Lebensmittelgeschäfte, zwei Uhrmacherladen und
einen Juwelierladen vollständig aus. In drei Fällen sind
Vergewaltigungen weiblicher Personen festgestellt. Brände
und Hauszerstörungen ereigneten sich im allgemeinen nicht.
Die Nachricht, daß russischer Pöbel sich an den Ausschreitungen
beteiligt habe, hat sich nicht bestätigt. Der russische Kom-
mandant, dem das wüste Treiben seiner Leute anscheinend
selbst ungeheuerlich schien, suchte Einhalt zu tun, indem er
die plündernden Truppen in die Kasernen zurück-
schickte und schließlich die Kasernen schließen ließ.
Am Samstag Vormittag war die Stadt selbst bis auf Pa-
tronillen frei von russischen Soldaten. Am Samstag abend
zogen die Russen ab. Nur einzelne versprengte Truppen
blieben in Memel zurück. Diese wollten bereits ihre Ge-
wehre auf dem Rathaus abliefern, als am Sonntag nach-
mittag von neuem starke russische Truppen von Norden her
in die Stadt einrückten. Sie stießen in Memel bereits auf
deutsche Patrouillen, denen stärker deutsche Truppen von
Süden her folgten. Im energischen Angriff, bei dem sich
das Bataillon Rußbaum vom Ersatzregiment Königsberg be-
sonders auszeichnete, warfen sie die Russen hinaus. Bei den
heftigen Straßenkämpfen verloren die Russen etwa 150 Tote.
Unsere Verluste waren gering. Beim Zurückgehen rissen die
Russen ihre nachkommenden Verstärkungen mit in die Flucht.

Die Geiseln wurden beim Herankommen unserer Truppen
unter Bedeckung nordwärts abgeführt. Bei Königswäld-
chen blieb der Wagen stehen. Die Bedeckungsmannschaften
sähteten. Die verhafteten Bürger suchten nach Memel zu-
rückzukommen. Hierbei fiel Bürgermeister Beckels zu Boden
und wurde liegend von sächtigen russischen Soldaten durch
Bajonettschläge schwer verletzt. Die Russen flohen ohne Wider-
stand zu leisten und wurden am 22. und 23. energisch ver-
folgt. Besonders beim Durchmarsch durch Polangen erlitten
sie durch das Geschützfeuer unserer Kreuzer, die sich an der
Verfolgung beteiligten, schwere Verluste. Es fielen 500 Ge-
fangene, 3 Geschütze, 3 Maschinengewehre und Munitionswa-
gen in unsere Hände. Die russische Unterneh-
mung gegen Memel kennzeichnete sich als ein Raubzug,
bei dem es von vornherein weniger auf militärischen Erfolg
als auf Beute und Verwüstung ankam. Ein gleicher Raub-
zug scheint gegen Tilsit geplant zu sein. Der russische Kom-
mandant fragte den Oberbürgermeister von Memel am Frei-
tag Abend, wie es in Tilsit aussähe und war sehr erstaunt
zu hören, daß diese Stadt sich in den Händen der Deutschen
befand. Bei den deutschen Truppen, die Memel säuberten,
befand sich auch der jüngste Sohn des Kaisers, Prinz Joachim
von Preußen. Er wurde überall, wo er erkannt wurde,
von der Bevölkerung freudig begrüßt.

Teile des ostpreussischen Gebiets zur Rückkehr freigegeben.

W.D. Königsberg, 26. März. Im Einvernehmen mit
dem Oberbefehlshaber-Ost hat der Landesoberhauptmann der
Provinz Ostpreußen als Staatskommissar für das Flüchtlings-
wesen nunmehr die Kreise Löben, Darkehmen,
Angerburg und Gumbinnen den ostpreussischen
Flüchtlings zur Rückkehr freigegeben.

Der französische Tagesbericht.

W.D. Paris, 25. März. Amtlicher Bericht vom
24. März, nachmittags: Eine Division der be-
sagten Armee rückte auf dem rechten Ufer vor. Eine
andere nahm einen deutschen Schützengraben auf dem lin-
ken Ufer. Am Hartmannsweilerkopf nahmen wir nach
der ersten Grabenlinie, von der im vorherigen Bericht
die Rede war, die zweite Linie ein auf einer Front von
drei Kompagnien. Jenseits der Linie richteten sich un-
sere Truppen in kurzer Entfernung vom Gipfel ein. Wir
machten Gefangene, darunter mehrere Offiziere.

11 Uhr abends: Nördlich von Arras versuchten
die Deutschen in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch
zwei Angriffe gegen die Höhe Notre Dame de Vorette.
Die Angriffe mißlingen vollkommen. In der Cham-
pagne wurde ebenfalls ein Angriff während der Nacht
gegen eine Feldschanze bei Beau Sejour versucht. Der
Angriff wurde sofort zum Stehen gebracht.

Die Fliegerkämpfe im Oberelsaß.

W.D. Basel, 25. März. Ueber den Fliegerkampf,
der sich in dem Raume zwischen Basel, Mülhausen
und Altkirch abspielte, schreibt ein Beobachter aus
Basel: Etwa vier französische Flieger operierten über
der Höhe von Bollensberg. Unmittelbar darauf wur-
den vier deutsche Flieger beobachtet, die aus der Richtung
des Biesenthal es kamen und sofort einen längeren Zeit
andauernden Kampf gegen die französischen Flieger er-
öffneten, die sehr bald die Richtung gegen die Vogesen
einschlugen. Es wurde kein Flugzeug heruntergeschossen.
Am Montag abend erschienen abermals mehrere fran-
zösische Flieger über dem Oberelsaß; sie kreisten über
St. Ludwig und wurden von sechs deutschen Flie-
gern, die über der Tällinger Höhe erschienen, ver-
trieben.

Die schweren englischen Verluste.

W.D. London, 25. März. „Daily Telegraph“
meldet aus Malta vom 22. März: Der Gouverneur
sagt in einer Mitteilung an die Bevölkerung, daß die

Lazarette des Heeres und der Flotte 3000 Mann
aufnehmen könnten, möglicherweise werde aber die Zahl
der Verwundeten höher sein. Er fordert deshalb
die Bewohner der Insel auf, bei der Fürsorge für die
Verwundeten zu helfen, indem sie Leichtverwundete und
Rekonvaleszenten in ihre Häuser aufnehmen. 500 kranke
Soldaten sind von Aegypten hierher unterwegs.

Die Arbeit eines U-Bootes.

W.D. London, 25. März. Das Reutersche Bureau
meldet aus Trecamp vom 22. März: Wie hier verlautet,
ist die Bark „Jacques Coeur“ auf der Fahrt nach Neu-
fundland am 14. März 85 Meilen von Vizard von
einem deutschen Unterseeboot, das 5 Schiffe
versenkt hatte, angerufen und ersucht worden, die
Mannschaft eines durch einen Torpedo versenkten eng-
lischen Dampfers an Bord zu nehmen. Der französische
Kapitän nahm die Mannschaft auf, erhielt Erlaubnis
weiterzufahren und gab die englische Mannschaft später
an einen englischen Dampfer ab.

Von der Beförderung ausgeschlossen.

W.D. Amsterdam, 25. März. Wie die Blätter
melden, werden die Postdampfer der Dampfergesellschaft
Zeeland keine Engländer, Belgier, Franzosen oder
Russen im Alter von 18 bis zu 45 Jahren mehr be-
fördern.

Die Neutralen und der Handelskrieg.

W.D. Kopenhagen, 25. März. Die Verhandlungen
zwischen Schweden und Deutschland über eine
Abänderung der deutschen Kontorhandelsbestim-
mungen haben zu wesentlichen Erleichterungen der
deutschen Bestimmungen geführt. Vor allem dürfen zu-
künftig bearbeitete Hölzer durch die Ostsee ausgeführt
werden. Die schwedische Presse bespricht das deutsche
Entgegenkommen sehr freundlich.

W.D. Mailand, 25. März. „Unione“ erfährt,
Italien werde gegen die verächtliche Beschränkung seines
Seeverkehrs nach Oesterreich-Ungarn durch die Verbän-
deten scharfen Protest erheben.

Ein Dampfer für den Großsprecher Grey.

W.D. London, 25. März. In einem Leitartikel
über Greys Rede schreibt der Manchester Guardian: Wenn
Grey sagt, dies müsse das letzte Mal gewesen sein,
daß auf solche Weise ein Krieg entstand, so kann
das wenig oder viel besagen. Zu diesem Wunsch sagen
wir alle Amen; wenn man ihn aber in einem Fried-
densvertrag zum Ausdruck bringen will, sieht man
erf, wie wenig wirksam das sein wird. Für den
Durchschnittsengländer kann es bedeuten, daß, soweit es
durch den Friedensvertrag möglich ist, die Herrschaft des
Gesetzes aufgerichtet werden soll. Für die Deutschen
kann es aber bedeuten, daß Deutschland so geden müßig
werden muß, daß es niemals mehr imstande sein wird,
Krieg zu führen, das heißt, daß es zerstückelt oder
dauernd besetzt werden soll. Wenn man den Deut-
schen klar macht, daß wir die Existenz ihres
Landes vernichten wollen, so werden sie auch das
Anerkennen tun. Gerade darum sollten es unsere
Staatsmänner meiden, eine solche Sprache zu
führen. Davon gerade kann es abhängen, ob der Krieg
ein Jahr, oder längere Zeit dauert, oder zwei oder drei
Jahre.

Die Uebergabe der Festung Przemyśl.

W.D. Wien, 25. März. Aus Petersburg wird
gemeldet: Die russischen Offiziere haben dem Kom-
mandanten der Festung von Przemyśl, General
v. Kusmanek, die größte Bewunderung
gezeigt. Man habe dem General, der seinen Feind
übergeben wollte, ihm diesen mit den Worten befohlen:
„Herr General! Ein halbes Jahr haben Sie unserer
Uebermacht Widerstand geleistet. Rußland wünscht,
daß Sie Ihr Schwert behalten. Sie sind uns ein tapferer
und ritterlicher Feind gewesen!“
Während sich die Befragung von Przemyśl zur
Uebergabe anschickte, verließen auf Befehl des Festungs-
kommandanten die bis zuletzt gebliebenen Flieger,
deren Maschinen nicht in die Hände der Russen fallen
sollten, die Festung. Bis zur letzten Stunde blieben sie
dann kreisten sie noch eine Weile über den Trümmer-
zerfallenen Befestigungen, um dann als einzige Glieder
der eingeschlossenen Truppen den Weg in die Freiheit zu
nehmen. Einer von ihnen, ein Kapitän, der nach Westen
flug, landete auf dem Hauptflugplatz der 4. Armee und



brachte dorthin die Meldung von den vollzogenen Sprengungen. Die anderen flohen in südlicher Richtung über die Karpathen. Ihre Meldungen waren nachts noch nicht erfattet.

Freundesworte.

WTB. Wien, 25. März. Das „Neue Wiener Tagblatt“ bespricht den im Deutschen Generalstabsbericht ausgesprochenen Dank des deutschen Heeres an die Besatzung von Przemyśl und sagt: Diese Worte, die der Freund zum Freunde, der Bruder zum Bruder sprach, sollen nicht vergessen sein, nicht in den Tagen der Schlachten und nicht in der Zeit, da Ruhe und Frieden wieder eingeleitet sein werden.

Türkisches Lob für die Verteidiger Przemyšls.

WTB. Konstantinopel 25. März. Die Kapitulation von Przemyśl wird in der türkischen Presse mit dem Ausdruck höchster Würdigung der Tapferkeit der heldenhaften Besatzung aufgenommen. Turan schreibt: Es ist außer Zweifel, daß die Uebergabe der Festung ein Zwischenfall ist, und daß ihr Ausweichen der Geschichte Oesterreich-Ungarns ebensoviel Ehre macht, wie ein Sieg. Wenn die österreichisch-ungarischen Armeen dieses glorreiche Blatt lesen, um das ihre heldenhaften Brüder die Kriegsgeschichte bereichert haben, werden sie, die seit Monaten erfolgreich gegen einen an Zahl weit überlegenen Feind kämpften, dieses erhebende Beispiel sich vor Augen führen, werden sie finden, wie ihre Fähigkeit wächst und neue Kraft findet, um den Feinden neue Schlappen zuzufügen. Das Schicksal Przemyšls wird den Feuergeist und den Siegeswillen der österreichisch-ungarischen Armeen nur verdoppeln. Das Blatt bringt auch das Bild des Festungskommandanten Kusmanek.

Die Verwendung der russischen Belagerungstruppen.

GRW. Haag, 25. März. Die englische Presse bringt spaltenlange Berichte über den Fall Przemyšls, dessen strategische Bedeutung natürlich hervorgehoben wird, während der heldenmütige Widerstand der Besatzung als harthäufige Verteidigung bezeichnet wird. Alle Blätter betonen allerdings, daß Przemyśl den Russen außerordentliche Verluste gekostet hat. „Daily News“ teilen mit: Von der Belagerungsarmee Przemyšls wurden jetzt 50 000 Mann über Tarnow gegen Krakau, 40 000 Mann zu den Truppen am Dulkopah geworfen werden. In Przemyśl hätten die Russen keinerlei gebrauchsfähige Munition, lediglich 134 vernichtete Geschütze vorgefunden, auch seien die Festungswerke vorläufig unbrauchbar.

Der österreichische Tagesbericht.

WTB. Wien, 25. März. Amtlich wird verlautbart vom 25. März 1915: In den Karpathen haben unsere Truppen an der Front westlich des Uzfoker Passes schwere russische Angriffe abgeschlagen. Die Kämpfe dauern an. Der gestrige Tag ist in einigen Abschnitten ruhiger verlaufen. 1500 Mann des Gegners wurden neuerdings gefangen.

Bei Wysskow scheiterte ein Angriff des Feindes auf die am 22. von uns genommenen Stellungen. An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Am südlichen Kriegsschauplatz fanden in letzter Zeit an der Donau und Sawa vereinzelt Geschützkämpfe statt. Die allgemeine Situation ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Eine Soldatenphantasie.

Von Detlev von Siliencron.

(Nachdruck verboten.)

Es ist acht Uhr abends. Dunkelheit lagert schon über der Erde. Es wird nicht gesprochen, nicht geraucht: totensill. Auf der Chauvee kommt jemand angeritten in kurzem, ruhigem Galopp. Er biegt links ab, auf uns zu ins Feld. Man sieht schon die Umrisse seines Pferdes. Er galoppiert an mich heran; ich sehe zunächst. „Wo ist der General von Blantenlee?“ sagt er leise. „Hier!“ ertönt eine Stimme. „Kom, Premierleutnant von Roques, soll's endlich losgehen?“ — „Zu Befehl, Herr General! Punkt neun Uhr sollen die Regimenter in Kompagniekolonnen, auseinandergesogen, dreißig Schritt Distanz, vorgehen und St. Remy und Ladonchamps nehmen.“ Der General ruft die Offiziere zusammen und teilt uns den Befehl mit.

Es ist halb neun. Der kalte Herbstwind streicht über die Felder, und stiller und stiller wird's in den Bataillonen. Die Befehle sind gegeben. Die Kompagnien stehen auseinandergesogen, mit dreißig Schritt Distanz. Der General hält die Uhr in der Hand. Vor der Front stehen die Offiziere. Sie klüffern; einzelne geben sich die Hand. Zum Abschied! Ab und zu leben sie in die Wolken, in den Mond. „Grüß' mir meine Braut, du weißt ja ihre Adresse, wenn —“ Und fast heiter wird das Geflüster.

Fünf Minuten vor neun. Die Offiziere gehen zu ihren Kompagnien zurück, an ihre Plätze. Die Leute wollen längst, um was es sich handelt.

Wie manches Gebet steigt zum Höchsten, so kurz, so fast ohne jeden Zusammenhang; aber Gott versteht's.

Die Uhr ist neun!

Ein leises Kommandowort, und die Kompagnien treten an. Die große, schwarze Särge geben sie nebeneinander; gleichmäßig, ruhig. Die Offiziere voran. Wie fliegen die Degen im Mondlicht! Hier und da liegen noch

Des Kaisers Dank und Freude.

WTB. Berlin, 25. März. (Amtlich.) Der Reichs- und Staatsanzeiger veröffentlicht folgenden an den Reichskanzler gerichteten allerhöchsten Erlass: In dem alle Erwartungen übertreffenden, in der Finanzgeschichte aller Zeiten beispiellosen Ergebnis der Zeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe sehe ich die Bekundung des zu jedem Opfer und jeder Leistung entschlossenen Siegeswillen und der gottvertrauenden Siegeszuversicht des deutschen Volkes. Mein kaiserlicher Dank gilt allen, die zu dem großen Erfolge beigetragen haben. Wie die ruhmreichen Taten meines Heeres und meiner Flotte, erfüllt mich dieser Sieg der Daheimgebliebenen mit Freude und Stolz, in solcher Zeit der erste Diener einer solchen Nation zu sein. Ich erlaube Sie, diesen Erlass zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Großes Hauptquartier, 24. März 1915. Wilhelm I. R.

Ein freudiges Ereignis am Braunschweiger Hof.

WTB. Braunschweig, 25. März. Ihre Kgl. Hoheit die Herzogin von Braunschweig wurde heute nachmittags 5.20 Uhr von einem Prinzen entbunden. Das Befinden der Herzogin und des neugeborenen Prinzen ist gut.

Die Besichtigung Memels durch Prinz Joachim.

WTB. Berlin, 25. März. Die Abendblätter verbreiten folgende Meldung: Im Auftrage des Feldmarschalls von Hindenburg besichtigte Prinz Joachim von Preußen am Dienstag die Stadt Memel eingehend. Der Prinz hielt dabei folgende Ansprache: Der Generalfeldmarschall von Hindenburg hat mich beauftragt, mich sofort hierher zu begeben, um mich persönlich von dem Wohlstand, das die königstreue Stadt Memel getroffen hat, zu überzeugen, und dann Seiner Majestät und dem Feldmarschall berichten zu können. Seien Sie überzeugt, daß es im ganzen deutschen Vaterland keinen gibt, der nicht empört ist über die ruhmreichen Taten, die Ihnen und Ihrer Stadt zugefügt worden sind. Wir werden nicht eher ruhen, bevor der Feind hierfür bestraft ist.

Kämpfe in Deutsch-Südwestafrika.

WTB. London, 25. März. Das Reutersche Bureau bringt folgende Meldung aus Kapstadt vom 22. März: Der Feind hat am 19. März die Abteilung des Obersten Verange in Schelpkoll angegriffen. Am 20. März hat der Oberst den Feind, der sich durch Rietfontein im Westuanaland über die Grenze auf eine vorbereitete Stellung zurückzog, in ein Gefecht verwickelt und ihn aus seinen Stellungen vertrieben. Der Feind ging nach Haffur in Deutsch-Südwestafrika zurück. Die Engländer hatten drei Verwundete, der Feind anscheinend auch (!) einige Verluste.

Die holländische Friedensadresse.

GRW. Amsterdam, 25. März. Das „Nieuws van den Dag“ veröffentlicht einen Brief des holländischen Ministers Loubon auf eine Eingabe an die Königin, die mit vielen Tausenden von Unterschriften bedeckt war, und in der die Königin um ihre Hilfe zur Herbeiführung des Friedens ersucht wurde. Der Brief des Ministers des Neuhern lautet:

Durch Sie und viele andere ist an ihre Majestät die Königin eine Adresse gerichtet, worin Ihre Majestät ersucht wird, den verschiedenen Regierungen der kriegführenden Länder ihre Vermittelung zum Schluß eines Waffenstillstandes anzubieten, zur Abhaltung einer Friedenskonferenz, oder um derartige Maßregeln zu treffen, die für das Ausmaßkom-

unverletzte Lote vom gestrigen Gefecht — glücklich ver-

stümmelt — — — — —
In der Nähe von uns wiehert ein Pferd. Ein langer, langgezogener Ton wird aus einer Trompete gestochen, ein einziger nur: ein französisches Signal.

„Halt!“ Der Befehl kommt höherem Ort. „Halt!“ — halt — halt! — hört's wie fernes Echo bei den Kompagnien. Fünf Minuten Paß; ein Aufatmen noch aus voller Brust. Vor uns liegt eine schwarze Hügelmasse, St. Remy, dunkel und unheimlich. Grabesstille. Da — kurz und schnell — das Signal zum Vorrücken! Ein Hurraus aus sechstaufend Kehlen ist die Antwort und vorwärts geht's im Sturmschritt.

Ich umfalte krampfhaft den Degen, in der Linken den Revolver; Vorwärts, Musketeiere! Hurra! Hurra! Ein furchtbares Feuer empfängt uns. Die Kompagnien stürzen. Die Leute fallen, die Fahne sinkt zertrümmert zu Boden. Ein Offizier hebt sie auf. Vorwärts! Vorwärts! Ein Hundstott, wer zurückbleibt! Und hinein — hinein in die Hölle. Mit schrillen, rasselndem Klang scharren die Mitralleusen. Vorwärts nur! Immer vorwärts! Hermanns Schimmel erhält einen Schub; das Tier macht noch einen rasenden Satz, dann bricht es zusammen. Hermann und ich kämpfen Mann an Mann, Arm an Arm; Hermann voran. Die Sarazenerklänge funkelt. Wir sind an den Barrisaden, auf den Barrisaden. Jetzt sehe ich oben und will herunterpringen; eine Kugel fährt mir ins Bein. Ich — falle zurück. Neben mir steht Hauptmann von Roques, eine hohe, edle Gestalt. Ein großer blonder Bart umrahmt das Gesicht.

Wilt' mir die Hand noch reichen —
Weiß' du im ew'gen Leben,
Wein guter Kamerad! —

Eine Kugel trifft ihn gerade zwischen die Augen. „Meine Frau!“ Das ist sein letzter Ruf, und lautlos bricht er zusammen.

„Vorwärts nur! Nur vorwärts!“ — In meiner Nähe hält ein Offizier mit ernstem, ruhigem Gesicht. Keine Muskel zuckt. Er gibt keine Befehle wie auf dem Exercier-

men eines raschen Friedens dienlich sein können. In Bezug auf diese durch ihre Majestät in meine Hände gegebene Adresse habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß die Regierung die darin ausgedrückten Wünsche vollständig teilt und den feurigen Wunsch hegt, zu gegebener Zeit, soweit es in ihrer Möglichkeit (der Königin) liegt, im Interesse des Friedens und der einträchtigen Zusammenarbeit der Völker wirksam zu sein.
Loubon.

Ein Opfer des Flecktyphus.

WTB. Wien, 25. März. Die Reichspost meldet aus Sofia: Das serbische Blatt „Tribuna“ gibt den Tod der Vorkseherin der englischen Sanitätsmission, Lady Paget, bekannt. Sie starb an Flecktyphus.

Keine Aenderung in der italienischen Politik.

WTB. London, 25. März. Das Reutersche Bureau wird von der italienischen Botschaft ermächtigt, festzustellen, daß keine Bestätigung für die in den letzten Tagen von der Presse gebrachten Gerüchte über eine Einstellung des Verkehrs mit Deutschland oder über Bewegungen des Heeres und der Flotte, oder über eine Aenderung in der italienischen Politik vorliege. Es wird erklärt, daß die italienische Haltung heute dieselbe sei wie früher.

Schwere Kuruhen in Albanien.

WTB. Rom, 25. März. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo: Die Aufständischen gaben vorgestern etwa 10 Kanonenschüsse auf die Stadt ab. Dabei wurden vier Personen verletzt, eine davon schwer. Aus der Stadt wurde ihr Feuer beantwortet, worauf sie das Feuer einstellten. Gestern morgen gaben die hinter den vor der Stadt liegenden Höhen verdeckten Aufständischen mehrere Kanonenschüsse ab, von denen drei das Palais Essad Paschas und den benachbarten Platz trafen. Sie verursachten unbedeutenden Schaden. Die Ruhe ist jetzt wieder hergestellt.

Von der Goltz auf dem Wege nach Berlin.

WTB. Konstantinopel, 25. März. Generalfeldmarschall von der Goltz Pascha ist nach Berlin abgereist, um dem Kaiser die vom Sultan verliehene und besonders angefertigte Kriegsmedaillen zu überbringen. Der Sultan hat dem Oberbefehlshaber des ägyptischen Expeditionskorps den Großorden des Osmanenordens verliehen.

England gegen Ewen Hedon.

WTB. London, 25. März. (Reuter.) Der Vorstand der Königlich Geographischen Gesellschaft hat Ewen Hedon von der Liste der Ehrenmitglieder gestrichen mit der Begründung, daß er sich auf die Seite der Feinde des Königs gestellt habe.

Japan und China.

WTB. London, 25. März. Die Morning Post meldet aus Tientsin: In Schantung herrscht große Erregung über die Landung japanischer Truppen. Eine Abteilung von 1000 Mann wurde in Tiansan an Land gesetzt. Die chinesische Regierung ist bestürzt über das Auftreten Japans und erklärt, wenn infolge Japans militärischer Invasion ein Konflikt entstehen würde, so treffe hierfür die Schuld allein Japan. Die Versicherung der japanischen Regierung, den Frieden aufrechtzuerhalten zu wollen, erscheint nichtsagend gegenüber den Begebenheiten. Es bedürfte jetzt nur eines kleinen Anlasses, um die Lage sehr ernst zu gestalten.

plaz. Was ist der Derrt von Sell. Die Leute leben auf ihn; und während stürzen sie weiter.

Es ist zwölf Uhr nachts. Die Wagen sind überfüllt mit Verwundeten. Ich humpel über das Schlachtfeld zurück ins alte Lager. Rechts führt mich ein leichtverwundeter Lambour. Links mein treuer Wirt, durch den Arm geschossen. Wir klettern über tote und Sterbende: „Wasser, Wasser! Um aller Heiligen willen!“ ruf's hier und dort. Der Mond schwimmt ruhig am nächtlichen Himmel, die Sterne flimmern in ewiger Schönheit; der Wind hat sich gelegt. Endlich hört das Schlachtfeld auf. Nur einzelne tote noch. Ein blaßes Gesicht fällt mir auf: Ein schlanker junger Mannesoffizier meines Regiments liegt hier an einem wilden Rosenbusch. Er muß gleich anfangs gefallen sein. Der Schuss traf ihn mitten durch die Brust. Wer kümmert sich um ihn? Morgen wird er hineingelegt mit den andern in ein großes, gemeinschaftliches Grab. Es war ein so tüchtiger, braver Kerl. Eine einzelne Rose wiegt sich über ihm; sie küßt die kalten Buge. Ich breche sie ab und lege sie ihm aufs Herz:

Auf fernem, fremdem Ras,
Da liegt ein toter Soldat,
Ein ungeahnter, vergessener,
Wie brav er gekämpft auch hat . . .

Wo war es doch? Ach ja, am 7. Oktober vor Weh, bei St. Remy und Ladonchamps — — — — —

Die Abendsonne beleuchtet mit ihren letzten Strahlen das Schlachtfeld von St. Quentin. Die Dörfer brennen. Ich komme von einem langen Befehlsschritt, über das Schlachtfeld sah, zurück. Von allen Seiten, auf untreu ganzen Linie nur ein fortwährendes Hurra. Ein fortwährendes Kanonierenblafen. Ich halte mein Pferd an, lege ihm die Zügel auf den Hals; die Flanken schlagen, die Mäntel fliegen, die Schweifstropfen laufen ihm unter der Decke, am Bauchgurt, am Hals, an den Beinen hinunter. Zwischen den Hufen liegt ein Blaukittel, ein Franktireur, mit dem Gesicht zur Erde, die Arme ausgebreitet. Die Granaten sausen herüber, hinüber, über mich weg. Wie eine feurige Kugel senkt sich hinter



Letzte Nachrichten.

WZB. Berlin, 26. März. Nach einem Notterdamer Telegramm des „Berliner Lokalanzeigers“ meldet die „Times“ aus Petersburg, daß man in russischen Sachverständigen Kreisen noch nicht mit dem Fall Przemysls gerechnet hatte. Es habe sich herausgestellt, daß die Beförderung der Forts, der Kanonen und der Munition von den Oesterreichern sehr gründlich besorgt worden sei.

WZB. Berlin, 26. März. Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Mailand gemeldet wird, berichtet die „Gazetta del Popolo“ aus Paris, daß die f. Zt. wegen Spionage in Nancy verhaftete und zum Tode verurteilte Frau Schmidt in Gegenwart der Truppen erschossen worden ist.

WZB. Berlin, 26. März. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Genf wird in französischen Blättern die in Chalons-sur-Marne erfolgte Befreiung des Generals Delarue erwähnt. General Delarue wurde ebenso wie die Generale Maunoury und Villaret bei der Befreiung eines Schützengrabens von einer deutschen Kugel getroffen.

WZB. Berlin, 26. März. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus Amsterdam berichtet: Wie aus Südafrika gemeldet wird, hat ein deutsches Flugzeug östlich von Lüderich auf ein Lager der Unionstruppen bei Garub Bomben geworfen. Das Flugzeug soll trotz Geschützfeuers unverfehrt entkommen sein.

WZB. Berlin, 26. März. Die in Wien eingehenden Berichte über die Schlacht in den Karpaten lauten, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, hoffnungsvoll. Bis jetzt ist jeder Versuch der Russen, durch die westlichen Pässe durchzubrechen, zurückgewiesen worden, doch ist die russische Offensive noch nicht erloschen. Es dürften vielmehr noch tagelange schwere Kämpfe bevorstehen.

WZB. Berlin, 26. März. Aus Wien wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet: Ein aus englischer Gesangschaft zurückgekehrter Oesterreicher berichtet über die Angst der Londoner Bevölkerung vor Fliegerbesuchen. Die Wohnungen der oberen Stockwerke sind leer. Alles wolle in den Erdgeschossen wohnen. Auf dem Dach des Königspalastes sei ein Metallgerüst errichtet, auf dem ein elastisches Drahtnetz zum Schutz gegen Fliegerbomben ruhe. Die sonst so zuverlässige Stimmung hinsichtlich des Sieges habe merklich nachgelassen.

WZB. Berlin, 26. März. Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, wurde am 24. d. M. abends 11 Uhr ein Zeppelin geschwader über der Umgebung von Paris der Stadt signalisiert.

Landesnachrichten.

Mittwoch, 26. März 1916.

Die württ. Verlustliste Nr. 147

verzeichnet Verluste von den Reserve-Infanterie-Regimentern 119, 120 und 121, vom Gren.-Regt. Nr. 123 (20. Februar bis 8. März), vom Inf.-Regt. Nr. 124 (26. Februar bis 10. März), vom Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 124 (25. Februar bis 10. März), vom Inf.-Regt. Nr. 125, vom Inf.-Regt. Nr. 126 (22. Februar bis 2. März) und vom Ref.-Inf.-Regt. Nr. 246 (6. bis 11. März).

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Gef.-Ref. Gottl. Helber, Ebdhausen, verm. Musk. Wilhelm Großhans, Schönbrown, l. verm. Kopf.

St. Quentin die Sonne ins Meer der Unendlichkeit. Mein todmutter Fuchs streckt seinen Hals weit vor und wiehert in all den Schlachtlärm hinein. Ich stelle mich in die Steigbügel, reiße den Helm vom Kopf, schwante ihn in die Luft und rufe: „Es lebe der König!“

Gradmusik. Von allen Seiten klingen Chorale. Man begräbt die Toten — und auch dich, Franz, auch dich. Wo bin ich? Wo ist es doch? Bei Königgrätz am 4. Juli, auf der Höhe von Chlum.

Da liegt du mit deinem bleichen Gesicht, so ruhig, so still und better wie im Leben. Aber die lieben blauen Augen sind geschlossen. Wie wenig frohe Tage hattest du im Leben; wie schneitest du dich hinauf zur ewigen Herrlichkeit!

Ich drücke einen Kuß auf die stummen, lächelnden Lippen... und schöner strahlt die Sonne. Ich werke einen Blick nach oben — da kommen sie mir entgegen, meine gefallenen Freunde, meine toten Soldaten, die ich lieb hatte, die ich ergoß, mit denen ich Lust und Leid ertrug, so manches Mal. Und ich sehe keine Wunden, kein Blut; nur heitre, liebe, strahlende Gesichter, und —

Vor mir stand mein Vurche: „Der Herr Musikmeister lassen fragen, ob der Herr Oberst erlaubten, daß der Herr Musikmeister fortgehen dürften?“ Er überreichte mir das Programm.

Ich rieb mir die Augen — ich hatte geträumt. Ein dem Programm aber stand:

1. Potpourri von Soldatenliedern . . . von Soehner.
2. Robert le Diable Regener.
3. Die weiße Dame Földi.
4. Ständchen Schubert.
5. Trümmereien R. Schumann.
6. Märchepotpourri Bahmann.
7. Gebet nach der Schlacht Rosen.

Ich sah lange auf den Bettel: „Der Kapellmeister soll noch einmal den Alten Deffauer spielen!“

Zu Befehl, Herr Oberst!

Ich warf mich in meinen Schlafrock und lehnte mich aus dem Fenster. Eine frische, kühle Morgenluft wehte mir entgegen. Unten erklangen die Töne des Alten Deffauers, des ewig herrlichen Soldatenliedes. Mit Gott für König und Vaterland, und ginge es gegen die ganze Welt! sprach ich laut.

Ich schloß das Fenster, sog mich vollends an und eilte zu meinen Tagespflichten.

G n d e.

* Die preuß. Verlustlisten verzeichnen u. a. folgende Württemberger: Wehrm. Gg. Dölter, Untermybach, bish. verm., war verm., † in Gefsch. 26. 8. 14; Wehrm. Adolf Kempf, (11. Komp.), Ragold, gef., 28. 11. 14; Uffz. Eugen Singer, Calw, † in einem Krs.-Laz. 8. 2. 15; Gren. Fried. Dürschmabel, Spielberg, gef.; Musk. Johannes Kähler, Böfingen, † an seinen Wunden in einem Krs.-Laz. 26. 1. 15; Ref. Joh. Gutkunst, Neunwistra, verm.; Ref. Jul. Konnenmann, Mödenbach, schw. verm.

* Die Regelung des Verbrauchs von Mehl und Brot. Das Rgl. Oberamt macht bekannt: Es ist Anlaß gegeben, auf die Bestimmung §. 7 der Verfügung des Oberamts vom 6. März ds. Js. hinzuweisen, wonach Weizenbrot wie Roggenbrot erst 24 Stunden nach Beendigung des Backens aus den Bäckereien und Konditoreien, auch wenn diese einen Nebenbetrieb darstellen, abgegeben werden dürfen. Zuwiderhandlungen müßten unmissverständlich der Staatsanwaltschaft übergeben werden. Sobann wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Ansicht durchaus falsch ist, es müsse die durch die Mehl- und Brotkarte freigestellte Menge etwa innerhalb 16 Tagen aufgebraucht werden. Insbesondere wird an die wirtschaftlich günstiger Gestellten die Aufforderung gerichtet, sich möglichst Ersatzmitteln für Mehl und Brot zuzuwenden. Etwa innerhalb der 10 Tage nicht verbrauchte Mehl- und Brotarten wollen den Abgabestellen zurückgegeben werden, damit diese den Minderbemittelten nach Bedarf noch weitere Mehl- und Brotarten abgeben können. Bemerkung wird, daß die Karte ihre Gültigkeit 10 Tage nach Ablauf des Monats, in dem die Abgabe erfolgt ist, verliert.

* D. A. Bezirk Freudenstadt. Vom Oberamt wird geschrieben: Bei den bisherigen Aufkäufen des Getreides durch den Kommissar der Kriegsgetreidegesellschaft haben sich manche Schwierigkeiten daraus ergeben, daß die Landwirte den Kaufanträgen Widerstand entgegenzusetzen. Im Interesse der Getreidebesitzer selbst wird dringend gebeten, diesen Kaufanträgen ohne Sträuben entgegenzutreten, da andernfalls unweigerlich die Enteignung durchgeführt werden müßte, bei der, wie bereits mitgeteilt, nur ein erheblich geringerer Uebnahmewert bewilligt werden darf. Es darf zu dem vaterländischen Sinn unserer landwirtschaftlichen Bevölkerung, der sich in den bisherigen Kriegsmoenten immer wieder so glänzend gezeigt hat, vertraut werden, daß sie der durch den Ausbungerungsplan Englands nötig gewordenen harten Maßnahme des zwangsweisen Getreidekaufs volles Verständnis entgegenbringt und dem Kommissar seine verantwortungsvolle, dem Vaterland gewidmete Arbeit nicht unendlich erschwert.

ep. Haltet Haus! Mit der Ausgabe der Mehl- und Brotkarten ist jetzt begonnen. Die Karten zeigen uns, wie viel Brot wir höchstens in einem bestimmten Zeitraum verbrauchen dürfen. Damit ist aber nicht gesagt, daß wir — gleichgültig, — ob wir viel oder wenig unter eigen nennen — alle diese Karten der Reihe nach verbrauchen müssen. Vielen Familien, namentlich solchen, mit heranwachsenden Kindern oder solchen, mit zahlreichem Gesinde draußen auf dem Lande werden die Karten auch bei reichlichen Kartoffelvorräten gewiß nur knapp reichen. Aber ebenso sicher ist, daß es viele Familien gibt, die in der Lage sind, größere Mengen anderer Nahrungsmittel, wie Fleisch, Eier, Käse, Milch, Reis, Mais, Gerste, Zucker, Obst und manches andere mehr zuzulegen und damit ihren Verbrauch an Weizen- und Roggenmehl und Brot noch weiter herabzusetzen. So kann viel Mehl für die kommenden Zeiten eingespart werden. Je mehr, um so besser! Jetzt gilt es auch für uns, die wir hinter der Front sind; Freiwillige vor! die nach Kräften dazu beitragen, daß der teuffisch ersonnene Plan unserer Gegner, unser Vaterland auszuhungern, gründlich zunichte wird! Freiwillige, die alles daran setzen, daß möglichst viele ihrer Mehl- und Brotkarten von ihnen nicht verbraucht werden! In diesem Sinn gilt es jetzt, mit den Karten hauszuhalten, dann werden wir auch aushalten.

II Neubulach D. A. Calw, 24. März. (Bauernjäger.) In Oberhaugstett hat ein geriebener Schwindler, der sich als Schafhalter aus dem Oberamt Herrenberg ausgab, einem Bauernsohn auf freche Weise 400 Mark abgeschwindelt und ist mit dem Geld verschwunden. Es dürfte ein gewisser Dieterle aus Entingen sein, der schon mehr solcher verwegener Prestereien auf dem Reibholz haben soll.

(-) Stuttgart, 25. März. (Todesfälle.) Im Alter von 83 Jahren ist gestern Geheimrat Wilhelm von Storz, der sich als erster langjähriger Vorsteher um die Württ. Sparkasse große Verdienste erworben hatte, gestorben. Im Jahre 1908 trat er von seinem Amte zurück. Er war Inhaber des Ehrenkreuzes des Ordens der Württembergischen Krone. — Der Präsident des Landgerichts Stuttgart, Karl von Wiegand, Mitglied des Staatsgerichtshofs, ist gestern abend im Ludwigs-Hospital, wo er sich einer Operation unterziehen mußte, gestorben.

(-) Heilbronn, 25. März. (Neuer Turnplatz.) Die Turngemeinde Heilbronn ist mitten im Kriege an der Arbeit, einen neuen Turnplatz zu schaffen. Wegen Ueberbauung des bisher benutzten Platzes hat sie innerhalb des großen Bogens, den die Haller Bahnlinie vom Karlsbor bis zum Tunnel beschreibt, und wo die schönen Pflanzanlagen sind, von der Eisenbahnverwaltung eine drei Morgen große Fläche gepachtet und dazu als Eigentum weitere 24 Ar gekauft. Auf letzterem wird ein Turnheim errichtet.

(-) Mergentheim, 25. März. (Bergehen gegen das Brotgesetz.) Fünf im Amtsgerichtsbezirk Mergentheim wohnende Bäcker hatten sich vor dem Schöffengericht wegen Zuwiderhandlungen gegen die Bundesbesatzverordnungen über die Vererbung von Backwaren und über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl zu verantworten. Sie wurden mit Geldstrafen

von 3 bis 10 Mark belegt. Der Vorliegende hat die Verurteilung streng verwahrt und im Wiederholungsfall erheblich schärfere Strafen in Aussicht gestellt.

(-) Biberach, 25. März. (Bismarckdenkmal.) Seit einiger Zeit ist hier beim Ulmer Tor ein 300 Zentner schwerer erattischer Block inmitten gärtnerischer Anlagen aufgestellt. An dem riesigen Stein wird nun ein Bismarckrelief angebracht. Am 31. März abends 7 Uhr wird das Denkmal der Stadtgemeinde übergeben und von dieser in Empfang genommen. Die 100. Wiederkehr des Geburtstages Bismarcks soll in einer anschließenden Feier durch Rede, Gesang und Deklamationen gefeiert werden. Den erattischen Block hat man feinerzeit in der Birkendorfer Sandgrube gefunden.

Handel und Verkehr.

(-) Stuttgart, 24. März. (Landesproduktionsbörsen.) Die 55. ordentliche Generalversammlung der Landesproduktionsbörse fand am Montag nachmittag unter dem Vorsitz von Kommerzienrat Studer statt. In dem gedruckten Jahresbericht heißt es einleitend, daß das Jahr 1914 in der Geschichte der Börse eine der denkwürdigsten Perioden aller Zeiten bilden werde. Die Zahl der Mitglieder beträgt 284. Dem Schiedsgericht wurden 336 Fälle angemeldet, wovon 118 durch Urteil, 72 durch Vergleich erledigt und 146 zurüdgezogen wurden. Die ausscheidenden Mitglieder des Vorkommens, Getreidehändler Kirchheimer, Kaufmann Barth, Domänenpächter Schmid, Kunstmüller Bauer, Bäckermeister Kähler, wurden wiedergewählt.

II Stuttgart, 25. März. (Schlachtochmarkt.) Ingetrieben: 175 Großvieh, 463 Kälber, 621 Schweine. Unverkauft: 7 Großvieh, — Kälber, 48 Schweine.

Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg., Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 94 bis 98 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 90 bis 93 Pfg., Stiere und Jungvinder 1. Qual. a) ausgemästete von 108 bis 110 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 100 bis 105 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 98 bis 100 Pfg.; Kühe 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von — bis — Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 108 bis 113 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 100 bis 107 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 90 bis 98 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige von 103 bis 106 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fetts von 100 bis 102 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 90 bis 98 Pfg.

Ein neues Bezugsvierteljahr

steht für die Zeitung vor der Tür. Das veranlaßt uns, unsere geehrten Leser auf die Erneuerung des Abonnements hinzuweisen und noch fernstehende Kreise zum Bezug unserer Zeitung freundlichst einzuladen.

Unsere Zeitung „Aus den Cannen“ hat sich durch ihren gediegenen Inhalt, durch ihre rasche Berichterstattung und ihre Uebersichtlichkeit einen grossen und treuen Leserkreis erworben, der sich stetig erweitert.

Trotz ihres gediegenen Inhalts und der grossen Aufwendungen für die schnelle Berichterstattung ist unsere Zeitung eine der billigsten.

Der Bezugspreis beträgt im Orts- und Nachbarortsverkehr nur Mk. 1.40, ausserhalb desselben Mk. 1.50 im ganzen Vierteljahr einschließlich der Zustellungsgebühren.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Postboten, unsere Zeitungsträger und Agenten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Der morgigen Samstag-Nummer unseres Blattes wird unser Bilderblatt als

Bismarck-Nummer

der gesamten Auflage unseres Blattes gratis beigelegt.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Baar.
Druck und Verlag der W. Rieder'schen Buchdruckerei, Albstadt.

Mlanoli
Zigantman
Frisch!
frun!

Der am 27. März 1915

Malz und Malzkeime

von zusammen mehr als einem Doppelzentner in Gewahrsam hat, muß dies am gleichen Tage schriftlich dem R. Oberamt anzeigen. In der Anzeige sind die Vorräte an Malz und Malzkeimen dem Gewicht nach getrennt, sowie der Lagerort anzugeben. Vorräte, die am genannten Tage auf dem Transport sind, müssen unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger angezeigt werden.

Den 25. März 1915.

Stadtschultheißenamt.

Altensteig-Stadt.

Bekanntmachung

betreffend Erhebung einer Feuerwehrrabgabe.

In Gemäßheit des Art. 22 der Landesfeuerlöschordnung vom 7. Juni 1885 wird hier eine jährliche, je auf 1. April zu entrichtende, nach Maßgabe der Einkommens- und Vermögensverhältnisse der einzelnen Pflanzlichen auf 2, 5, 10, 15 und 20 M. abgestufte Abgabe als Beitrag zu den Kosten des örtlichen Feuerlöschwesens erhoben.

Zur Bezahlung dieser Abgabe sind alle am 1. April d. J. in hiesiger Stadt wohnhaften, der Feinv. Feuerwehr nicht angehörigen, feuerwehrrabpflichtigen Männer im Alter vom vollendeten 18. bis zum vollendeten 50. Lebensjahre verpflichtet mit Ausnahme der durch Krankheit, Gebrechlichkeit oder durch öffentl. Berufspflicht (Art. 14, Abs. 2 der L.-F. O.) Verhinderten.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß diejenigen Feuerwehrrabpflichtigen, welche noch vor dem 1. April d. J. der Freiwilligen Feuerwehr beitreten, von Entrichtung des Jahresbeitrags pro 1915/1916 befreit sind.

Die Anmeldung zur Freiwilligen Feuerwehr hat bei dem Kommando derselben zu erfolgen.

Den 18. März 1915.

Stadtschultheißenamt:
W e l l e r.

Osterkarten

in schöner Auswahl
auch für Krieger ins Feld

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.

Altensteig.

Als vorzügliches Nahrungsmittel
empfehle so lange Vorrat

Kakao

per Pfund Mark 2.40, 2.80

W. Beeri.

Altensteig.

Reisstärke

offen und in Carton,
hat so lange Vorrat billig abzugeben

S. Kaltenbach, Brisenfeder.

Egenhausen.

Rohe und frischgebrannte
reinschmeckende

Kaffees

empfiehlt

S. Kaltenbach.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

Altensteig.

Dienstmädchen

nicht über 17 Jahre alt, aus guter
Familie sucht

Frau Kaufmann Fläcker.

Altensteig.

Ein ordentlicher

Junge

findet Lehrstelle bei

Sohs. Klein

mech. Bau- u. Möbelschreiner.

Kieselberg.

Einen 14—16jährigen ordentlichen

Jungen

sucht für Landwirtschaft

A. Frey zur Sonne.

Altensteig.

Bestellungen auf diverse Sorten



la. Seefische

für die Charwoche

nimmt bis Samstag vormittag entgegen.

Chr. Burghard jr.

Simmersfeld.

Einen Bursch schöne

Milchschweine

verkauft am Montag, den 29. März
mittags 1 Uhr

Gottlieb Steeb.

Empfehlenswerte Schriften:

Die Kochkiste

von Frau Marta B a c k

— Preis 30 Pfg. —

Kurze Anleitung zum Gemüsebau

unter besonderer Berücksichtigung
der Kriegszeit.

Herausgegeben im Einverständnis
mit dem Kriegsaussschuß für Gemüsebau
von Karl Weinbauer.

— Einzel-Preis 10 Pfg. —

Zu beziehen in der
W. Rieker'schen Buchhdlg.
Altensteig.

Landw. Bezirksverein Nagold.

Bekanntmachung betr. Aufforderung zur Anmeldung für den Auftrieb von Jungvieh und Fohlen auf die Jungvieh- und Fohlenweide des Vereins in Unterschwandorf.

Die Besitzer von Rindern, Wallach- und Stut-Fohlen werden hiermit ersucht, ihre Tiere, welche sie in diesem Jahre auf die Jungvieh- und Fohlenweide des landw. Vereins in Unterschwandorf aufzuziehen wollen, anzumelden und zwar **Rinder bis 15. April und Fohlen bis spätestens 21. März.**

Die Anmeldung kann von den Tierbesitzern des Bezirks Nagold bei den Herren Ortsvorstehern ihrer Gemeinden erfolgen, von den Auswärtigen dagegen hat dieselbe bis zu dem genannten Termin bei dem Vorsitzenden der Weidekommission Herrn Stadtschultheiß Krauß in Gatterbach zu geschehen.

Das Weidgeld beträgt, neben 1 M. Trinkgeld für 1 Rind und 2 M. für 1 Fohlen, bei Mitgliedern des landw. Bezirksvereins Nagold:

a. für ein Rind im Gewicht bis zu 200 kg	34 M.
b. von 201—300	36 M.
c. „ 301—350	40 M.
d. „ über 350	45 M.
e. 1 jähriges Fohlen	105 M.
f. „ 2	120 M.
g. „ über 2 Jahre altes Fohlen	130 M.
h. Tiere aus anderen Bezirken je 10 M. mehr, ob Nagolder Vereinsmitglieder oder nicht.	

Im Bezirk Nagold ansässige Nichtmitglieder haben pro Rind 5 M. und pro Fohlen 10 M. mehr zu bezahlen (lit. a—g).

Die Eröffnung der Weide findet voraussichtlich Mitte Mai statt. Der Termin des Auftriebs wird den Anmeldebern besonders bekannt gegeben.

Es soll in der Regel nur zur Zucht geeignetes Vieh auf die Weide gebracht werden.

Nur gesunde mit tierärztlichem Zeugnis versehene Wallach- und Stut-Fohlen im Alter von 1 Jahr bis zum Alter von 3 Jahren werden aufgenommen. Feuer wird nur eine beschränkte Anzahl Fohlen auf die Weide genommen. Abjahrfohlen werden nicht angenommen. Als bössartig erkundene Fohlen werden auf Kosten des Besitzers zurückgeschickt.

Die Rinder sollen mindestens 7 Monate alt sein. Der Verein behält sich vor, ungeeignete Stücke zurückzuweisen.

Die Versicherung der Weidetiere erfolgt durch den Verein auf Kosten der Besitzer und werden beim Auftrieb erhoben für Rinder 1% des Versicherungswertes, jedoch mindestens 2 M., bei Fohlen 2% des Versicherungswertes. Bei außerordentlichen Verlusten müßte event. eine Nachschußprämie erhoben werden.

Als Entschädigung wird gewährt bei Rindern im Todesfall 80% des beim Auftrieb vereinbarten Versicherungswertes und bei Fohlen 75% bzw. 50%.

Die näheren Bedingungen für den Auftrieb auf die Weide des Vereins können von den Herren Ortsvorstehern des Bezirks oder von dem Herrn Vorsitzenden der Weidekommission erbeten werden.

Die Herren Ortsvorsteher des Bezirks, welchen nach Angabe der Zahl der Anmeldungen Anmeldebogen und Weidbedingungen zugehen, werden ersucht, Vorstehendes den Besitzern von Rindern und Fohlen in ihren Gemeinden noch besonders bekannt zu machen und die Anmeldungen entgegenzunehmen zu wollen.

Die Herren Ortsvorsteher werden zugleich ersucht, die Landwirte ihrer Gemeinden auf die großen Vorteile der Jungvieh- und Fohlenweide aufmerksam zu machen und dieselben zu möglichst zahlreicher Anmeldung zu veranlassen.

Rinder, welche sich zur Zeit des Weideauftriebs wegen Maul- und Klauenseuche in einem Sper- oder Beobachtungsgebiet befinden, können nicht angenommen werden.

Nagold, den 16. März 1915.

Vereinsvorstand:
Oberamtmann Kommerell.

Gestorbene.

Freudenstadt: Luise Fahrner, geb. Glauner, 52 J.

Walldorf: Jakob Stidel, Maurermeister, 58 1/2 J.

Freudenstadt: Anna Mast, geb. Gaiser, 30 J.

Freudenstadt: Friederike Rittmann Wit. 81 J.

Calmbach: Jakob Friedrich Volle, Bärentwirt, 57 J.

Im Felde gefallen:

Calw: Michael Theuer, Briefträger 38 J.

Egghausen.

Dabei sehr schöne 4 und 5 jährige

Fichten

zu 13—15 M. und 2 jährige

Forchten

zu 5 M.

Weißtannen

zu 15—17 M. je Tausend zu verkaufen und sehr Bestellungen entgegen, da mein Mann im Felde ist.

Barbara Wiedmaier.

„Göppinger Sauerbrunnen“

— Tafel- und Gesundheitswasser ersten Ranges —

empfiehlt — von 25 Flaschen an frei ins Haus —

die Niederlage **E. W. Luz Nachf., Fritz Bühler jr., Altensteig, Telefon 5.**

